

Frauen = Zeitung.

Ein Organ für die höheren weiblichen Interessen.

Preis:
15 Sgr. vierteljährlich.

3. Jahrgang.

Begründet und fortgesetzt
von

Louise Otto.

Inserate:
2 1/2 Sgr. die Zeile.

3. Quartal.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlags-Handlung.

Motto: Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen.

Nr. 28.

Sonnabend, den 18. Juli.

1851.

Unsere Arbeit ist unsere Ehre.

Einfache Erzählung

von

Louise Otto.

Ein reicher Kaufmann hatte an der Wittwe eines reichen Deconomen Gefallen gefunden und heirathete sie. Sie hatte einen Knaben von zwölf Jahren, der auf dem Dorfe aufgewachsen war und ein wenig derbe und bäuerische Gewohnheiten hatte. Die Mutter, die nun in der Stadt als reiche Kaufmannsfrau gern eine große Rolle spielen wollte, war so unvernünftig, sich ihres früheren Standes, und so unnatürlich, sich sogar ihres eigenen Kindes zu schämen und wollte es nicht mit in die Stadt haben. Der Stiefvater sagte auch: „Es ist mit dem Lämmel nichts anzufangen, er mag Bauer bleiben.“ Und so ward der Knabe auf ein entferntes Dorf geschickt und bei einem strengen Deconom in die Lehre gethan. Das älterliche Paar that womöglich, als wäre Gottlieb, so hieß der Knabe, gar nicht auf der Welt. Wie sie im Laufe der Jahre noch einen Sohn und eine Tochter bekamen, so ward an Gottlieb gleich gar nicht mehr gedacht. Nur selten, kaum einmal im Jahre, ließen sie ihn in ihr Haus kommen, aber dann war er auch meistens froh, wenn er weg war. Es gab da immer nur ein stetes Reden über seine bezweckten Stiefeln, mit denen er Risse in den lackirten spiegelblanken Fußboden machte, oder in die glatten Meubles von kostbarem Mahagoni. Wenn er die hohen Flügelthüren hinter sich in's Schloß warf, so schrie die Mutter jedesmal laut vor Schreck auf, und bei Tische entsetzte sie sich wieder über seinen gesunden

Appetit und die hastige Art seines Essens. In die Buchstube, sie nannten es vornehm „Salon“, durfte er niemals wagen seinen Fuß zu setzen, weil man die Bekanntschaft seiner derben Stiefeln mit dem wunderschönen, kostbaren Teppich ein für allemal vermeiden wollte. Auch standen darin auf Caminen und Pfeilertischen eine Menge zierlicher Niedlichkeiten, Figürchen und allerhand Säckelchen von Glas und Porcellan, mit Silber und Gold verziert, die zu gar nichts nütze waren, denn als Spielerei und Aufputz zu dienen — wie leicht hätte Gottlieb etwas davon herabreißen oder zerbrechen können! meinte die Mutter, darum durfte er gar nicht in dies Zimmer. Wie seine Stiefgeschwister aufwuchsen, wurden sie erzogen wie Prinz und Prinzessin, daß sie nichts lernten, als befehlen im ganzen Hause, wo Alles sich ihnen fügen mußte — da hatte Gottlieb gleich gar keine Lust mehr, zu seinen Verwandten zu kommen, und blieb lieber auf seinem Dorfe, wo ihn alle Leute gern hatten, weil er ein braver, fleißiger Bursche war.

Er ward Verwalter auf einem Gute, dessen Besitzer sehr mit ihm zufrieden war. Denn mit dem ersten Hahnenkrähen war Gottlieb auf, ging auf dem Felde hinter'm Pfluge her und war, obwohl er auch einige Knechte mit unter sich hatte, doch selbst immer der Rührigste von Allen. — Aber mit den Mägden konnte er weniger zurecht kommen und er sah ein, daß er eine Hausfrau haben mußte. So verlobte er sich denn mit Nachbars Kösschen, die eben so brav und fleißig war wie er. Aber er war ein zu gewissenhafter Sohn, als daß er hätte ohne den Segen seiner Mutter heirathen wollen. So schrieb er denn nach Hause, er werde mit seiner Zukünftigen hinkommen.